

Diese Republik ist meine Wahlheimat

Vom Entstehen des ersten Staates der Arbeiter und Bauern auf deutschem Boden sind mir nur wenige, verschwommene Erinnerungen geblieben. Damals lebte ich noch im anderen deutschen Staat. Als Kind erlebte ich den schweren Kampf der westdeutschen Kommunisten und identifizierte mich damit mit meinem ganzen kindlichen Denken und Fühlen. 5 Jahre nach Gründung der DDR wurde sie meine Wahlheimat. Als Arbeiterkind erhielt ich hier eine Ausbildung, die in der BRD nur mit materiellen Opfern möglich gewesen wäre und für mich schließlich im Berufsverbot geendet hätte. Ich kam in ein Land, das vor großen Aufgaben stand.

Als Lehrer bin ich nun seit Jahrzehnten mit Jugendlichen aggs engste verbunden. Eines zieht sich wie ein roter Faden durch diese Jahrzehnte: Unsere Partei hat stets der Jugend Vertrauen entgegengebracht und das Vertrauen der Jugend gewonnen. In meiner langjährigen Tätigkeit an einer EOS hatte ich immer Genossen und ein Parteikollektiv an meiner Seite, die den Jugendverband hilfreich unterstützten. So ist es nicht zufällig, daß Jahr für Jahr eine große Anzahl Abiturienten unsere Schule in Richtung Hochschule mit dem Ziel verläßt, Lehrer zu werden, daß sich viele Jungen entscheiden, als Offizier der NVA die Errungenschaften des Sozialismus zu verteidigen. Heute stehen viele Genossen und Kollegen in unserer Schule an meiner Seite, die vor Jahren meine Schüler waren. Erlebnisse mit meinen Schülern erinnern mich immer wieder an meine Studentenzeit, die für mich nicht nur ein Vordringen in die mathematische, physikalische und pädagogische Wissenschaft bedeutete, sondern auch ein Eindringen in die Wissenschaft unserer Weltanschauung. Uns begeisterten damals die Werke Lenins, Marx' und Engels' in ihrer Klarheit und Überzeugungskraft. Mit den so gewonnenen Kenntnissen versuchten wir.

uns streitbar zu erweisen. Das erlebe ich heute auch bei meinen Schülern. Beobachte ich unsere Schüler zum Beispiel im Streitgespräch mit Jugendlichen aus der BRD, so stelle ich fest, sie schlagen sich nicht schlechter als wir Studenten der Humboldt-Universität zur Zeit der offenen Grenze. Etwa 3 Jahrzehnte Herausbildung und Formung des polytechnischen Charakters unserer sozialistischen Schule konnte ich erleben und mitgestalten. 1958 öffneten sich die Tore der VEB für die polytechnische Ausbildung der Schüler. Seitdem wurden im Zusammenwirken von Pädagogen, Arbeitern und Genossenschaftsbauern immer wieder neue, wirkungsvollere Formen der praktischen Ausbildung der Schüler gefunden. Ich erinnere mich an Genossen in Betrieben, die durch außerordentlichen Einsatz und mit Begeisterung Wegbereiter wurden. Der polytechnische Charakter unserer Schule widerspiegelt sich auch in meinen Unterrichtsfächern. In meine berufliche Tätigkeit fällt die Einführung und Durchsetzung des Schülerexperiments in die Naturwissenschaften, die Entwicklung der

Elektronik und Mikroelektronik und schließlich die Heranführung an die Informatik.

Warum beteilige ich mich an der Leserdiskussion im „Neuei Weg"? Ich möchte zum Ausdruck bringen: Alle schönen Erfolge auf die wir verweisen können sind kollektive Erfolge. Entscheidenden Anteil an dieser Entwicklung haben unsere Parteikollektive, hat die Initiative des einzelnen Genossen. Das verlangt vor uns vor allem, nicht stehenzubleiben, sich immer wieder neuer Aufgaben zu stellen und Erfahrung und Wissen einzubringen. Darum sind fachliche und politische Weiterbildung fester Bestandteil meines Lebens.

Wir überzeugen die Jugendlichen, wenn wir auf der Höhe unserer Wissenschaft und der politischen Forderungen unserer Zeit stehen, wenn wir Neues anpacken, keine Fragen scheuen, Antworten gemeinsam mit den Schülern suchen. Dann wecken wir ihre schöpferischen Kräfte, dann sind Kontinuität und Erneuerung auch in den nächsten Jahren gewährleistet.

Günter Christi

Parteisekretär an der
EOS „Dr. Salvador Allende" Gransee

Wie ich Heimatgeschichte mitschrieb

Als unsere Republik gegründet wurde, war ich 9 Jahre alt. Das war auch der Zeitpunkt, wo meine gesellschaftliche Tätigkeit begann. Erst als Vorsitzende des Gruppenrates, dann als Vorsitzende des Freundschaftrates unserer Pionierorganisation. Die anschließenden 10 Jahre ehrenamtlicher Tätigkeit als FDJ-Sekretär in meinem Heimatort waren ein gutes Rüstzeug für die Arbeit als Bürgermeister ab 1967. Unser Staat, in dem die Gleichberechtigung der Frau Wirklichkeit wurde, gab mir die Möglichkeit der Qualifizierung zum Staatswissenschaftler und zum Besuch der Bezirksparteischule. Obwohl es nicht immer leicht war, Beruf, Studium und Familie

unter einen Hut zu bringen, habe ich es geschafft. 22 Jahre Bürgermeister, das sind 22 Jahre Arbeit zum Wohle unserer Bürger, zur weiteren Verbesserung der Arbeits-, Lebens- und Wohnbedingungen. Vieles kann ich aufzählen, das wir als Volksvertreter unter Führung unserer Dorfparteiorganisation in dieser Zeit gemeinsam mit unseren Bürgern geschafft haben. Und so manches davon ist schon Selbstverständlichkeit, keiner spricht mehr davon. So gesehen, kann ich mit Fug und Recht feststellen, ein Stück Geschichte unseres Dorfes und damit des Kreises Oelsnitz und der Republik mitgeschrieben zu haben. Was wir erreicht haben, kann sich sehen lassen. So